

terrichts“ heraus, der konfessionell-kooperativ angelegt sein sollte (170ff.; vgl. auch Bischof Walter Kasper, 61–66). Ist die Schule ein „Haus des Lernens“ (191), dann darf gerade in einer säkularisierten Gesellschaft die religiöse Dimension des Menschen nicht geringgeschätzt werden; zudem greift diese Forderung nur die religiöse Grundstimmung heutiger junger Menschen auf. Ihren aktuellen Bedürfnissen versuchen mystagogische Ansätze im Religionsunterricht gerecht zu werden (236).

Selbst wenn Thilo Fitzner (Bad Boll) zu Beginn äußerte, „daß am Ende der Tagung kein Ergebnis stehen darf“ (13), so wird diese paradoxe Erwartung durch die Fülle an Kreativität, schulischer Erfahrung und christlicher Verantwortung wohlthuend und weit überschritten. Hätte der Band ein Sachregister, könnte man leichter an die Fülle seiner Aussagen und Anregungen herankommen. Doch auch so ist das preiswerte Buch eine aufrüttelnde Problemanzeige für alle Betroffenen.

Roman Bleistein SJ

SEELIGER, Magdalena: *Qualifizierung oder Bildung? Religionslehrerfortbildung im Spannungsfeld von Erwartung, Bildungsverständnis und andragogischen Konzepten*. Trier: Wissenschaftlicher Verlag Trier 1996. 557 S. Kart. 69,50.

Diese Dissertation dürfte im katholischen Bereich die erste Monographie zur Religionslehrerfortbildung sein. Kenntnisreich und etwas weit ausholend beschreibt Seeliger zuerst die Aufgaben, die kirchliche Dokumente und Lehrpläne deutscher Bundesländer Religionslehrkräften der Sekundarstufen zuweisen. Dann stellt sie die aus

Umfragen bekannten Erwartungen von Schülern und Eltern sowie die Einstellung der Lehrer dazu dar. Nach einer Auseinandersetzung mit Bildungstheorien von J. G. Herder bis E. Spranger plädiert sie für eine Verbindung von beruflicher Qualifizierung und ganzheitlicher Persönlichkeitsbildung. In einem umfangreichen Kapitel schildert Seeliger, welche Konzepte sieben ausgewählte, zentral bzw. regional arbeitende Fortbildungseinrichtungen westdeutscher Diözesen gemäß ihrer mündlichen Befragung zu Organisation, Arbeitsschwerpunkten, Offenbarungsverständnis, Kirchenbild und Erwachsenenbildungsziel vertreten.

Nach einer Sichtung des Gemeinsamen und Unterscheidenden spricht sie sich in acht Thesen für eine lebensweltnahe „sitierte Religionslehrerfortbildung“ aus, die in ihrer Grundform in kontinuierlichen Arbeitskreisen bei etwa zehn Treffen im Jahr geschieht. Ihre 12–14 Teilnehmer bestimmen ihre Themen selbst und behandeln sie gegebenenfalls nach dem Material, das ihnen hochqualifizierte zentrale Medienstellen (u.U. nur eine pro Bundesland) auf Wunsch zustellen. Diese örtliche Fortbildung solle vervollständigt werden durch Angebote zentraler Fortbildung, die den bestehenden Arbeitskreisen sowie Lehrern, die an solchen nicht teilnehmen, Innovationen theologischer und schuldidaktischer Art vermitteln. Mag diese Empfehlung die Bereitschaft vieler Religionslehrer auch überschätzen und ein exzessives Vertrauen in die Wirksamkeit zentraler Medienstellen bekunden, so macht sie doch eindringlich auf ein wichtiges Anliegen aufmerksam.

Bernhard Grom SJ

Religionspsychologie

UTSCH, Michael: *Religionspsychologie*. Voraussetzungen, Grundlagen, Forschungsüberblick. Stuttgart: Kohlhammer 1998. 304 S. Kart.

Der Verfasser dieser Bonner Dissertation geht von der bekannten Tatsache aus, daß die Religionspsychologie (RPs) bei all ihrem Forschungseifer in höchst unterschiedliche Ansätze zerfällt und an einem Theoriedefizit leidet. Dem will er abhelfen, indem er nicht über geeignetere psychologische Theorien, sondern über die wissen-

schaftstheoretischen Grundlagen nachdenkt. In einem 1. Teil betont er, die RPs müsse, um Transzendenzerfahrungen nicht auf psychische Mechanismen zu reduzieren und sich nicht in einen empirischen und einen hermeneutischen Arbeitsstrang zu teilen, stets ihre Menschenbildabhängigkeit und den subjektiven Standpunkt des Forschers bedenken. Als „anthropologische“ Grundlage habe sie die „psychospirituelle Einheit“ von einem subjektiven und einem objekti-